Die Multioptionsgesellschaft

Eine Systematik der Fragen

Peter Gross

"Wohin soll ich mich wenden..." haben wir mit unseren Eltern mit Inbrunst in der Kirche gesungen. Der Introitus der Schubert-Messe ist nicht mehr vielen Kindern bekannt. Aber der klagende Anfang bringt die heimliche Ratlosigkeit der modernen Gesellschaft und der sie bewohnenden und von ihr angetriebenen Menschen auf eine unüberbietbare Kurzformel.

Diese heimliche Ratlosigkeit rührt indes aus zwei evident und beliebig zu veranschaulichenden Grundvorgängen aller modernen Gesellschaften: der Optionensteigerung oder Kontingenzerhöhung einerseits, der Enttraditionalisierung oder Entobligationierung andererseits. Die Optionensteigerung im Sinne einer forcierten Beschaffung zunehmender Handlungs- und Wahlmöglichkeiten ist ein in modernen Gesellschaften offenkundig gewollter Vorgang und ein immer wieder - Stichwort: Herstellung einer offenen Gesellschaft - genannter Zweck. Daraus resultiert ein unbedingtes Wollen nach Verbesserung und Steigerung, ein gleichermassen panischer wie manischer Zwang, die Umwelt, die Mitwelt und sich selbst andauernd zu korrigieren.

Dieser Verbesserungszwang und die den Steigerungswillen in sich aufnehmenden Organisationen (deren Funktion auch die verlorenen überkommenen Gewißheiten des Tun und Lassens kompensiert) setzen sich an die Stelle - und das ist der zweite zu beachtende Grundprozeß sich modern nennender und andauernd modernisierender Gesellschaften - der traditionale Gesellschaften tragenden und verbürgenden Gewißheiten und Selbstverständlichkeiten, die reflexiv durchdrungen und technisch entfatalisiert als zusätzliche Optionen die Multioptionsgesellschaft rundum vervollständigen. Diese kräftigt und nährt sich geradezu von den aufklärerisch entkernten, in einen anderen Modus übergeführten kulturellen Beständen, die in einer multikulturellen Gesellschaft ebenfalls beschleunigt anfallen.

Enttraditionalisierung und Entobligationierung im Sinne einer Entpflichtung machen auch vor biologischen und natürlichen Gewißheiten nicht Halt. Gen- und Reproduktionstechnologien sind die gegenwärtig eindrucksvollsten Exerzierfelder eines Fortschritts, zu dem die Aufklärung als Emanzipation aus den verrosteten Ketten, wie es Georg Simmel genannt hat, des Standes, des Geschlechts und fügen wir nun hinzu, auch der Natur aufgerufen hat und die ihre modernsten Betätigungsfelder im Reich der (bislang) natürlichen Vorgegebenheiten findet.

Individualisierung

Die allerorts beklagte moderne Orientierungslosigkeit und Ratlosigkeit rührt nun einleuchtend daher, daß der moderne Mensch zwar auf der einen Seite, wunschgemäß, über immer mehr Handlungs- und Wahlmöglichkeiten verfügt, auch und nicht zuletzt im Reich des Geistes und der Sinnangebote (gerade der Sinnmarkt zeigt, daß es nicht zuwenig Sinn in unserer Gesellschaft gibt, sondern eine Sinnflut, und sich die Orientierungslosigkeit auf dieser Stufe wiederholt). Auf der anderen Seite aber helfen ihm die Gewißheiten und Selbstverständlichkeiten, der abnehmende Selektionsdruck der Traditionen immer weniger und manchmal überhaupt nicht mehr, dieses Angebot zu bewältigen. Daraus resultiert nun die sogenannte Individualisierung, im Sinne einer zunehmenden Freiheit und Selbstverantwortlichkeit des Handelns.
Wenn wir irgendwo keine Wahl haben (nehmen wir das Sterbenmüssen einmal aus), so haben wir, und das heißt Individualisierung in der modernen Gesellschaft, kei-

ne Wahl als zu wählen, je nach Perspektive: zu können oder zu müssen. Daraus resultieren neuartige und für moderne Gesellschaften typische Problemlagen, die traditionale und archaische Gesellschaften offenbar zu vermeiden in der Lage waren.

Das Wählenkönnen impliziert zunächst einmal Riskanz. Die moderne Gesellschaft hat zwar in den technischen Risiken unliebsame und überaus häufig dokumentierte Begleiterscheinungen (vgl. Ulrich Beck: Die Risikogesellschaft), sie ist aber, soweit sie eine Optionengesellschaft ist, prinzipiell riskant. Wer nicht wählen und entscheiden kann, weil keine Wahlmöglichkeiten vorhanden sind, festen Gewißheiten folgt oder Befehle ausführt, handelt auch nicht riskant. Die Riskanz des Wählens drückt sich im jede Entscheidung begleitenden, vertrauten "nagenden Bewußtsein" aus, möglicherweise nicht das Richtige gewählt, sich nicht für das Richtige entschieden zu haben; ein Bewußtsein, das sich, je länger man mit einer Entscheidung leben muß, umso deutlicher und häufiger einstellt. Ganz abgesehen von der Notwendigkeit des Verzichtenmüssens angesichts der multiplen Optionen (ich kann nicht alle Speisen auf der Speisekarte gleichzeitig bestellen, auch kann ich nicht alle Kleider im Kleiderschrank gleichzeitg anziehen, ich kann nicht allen Religionen gleichzeitig beitreten, ich kann nicht alle schönen Frauen besitzen), ist eine falsche Entscheidung (und in einer dynamischen Betrachtung läuft jede Entscheidung Gefahr, den Erwartungen nicht zu entsprechen) mit einer, wie es wohl Max Weber nennen würde, gnadenlosen Selbstverantwortung bzw. Selbstschuld verbunden. Die moderne Gesellschaft hat die traditionellen Externalisierungsmöglichkeiten von Schuld ab-, allerdings andere, in Form etwa der Psychologie, Psychiatrie und der Soziatrien aufgebaut.

Kompensation verlorener Selbstverständlichkeiten

Weiter stellt sich die Frage, ob die modernen, aufgeklärten, reflexiven Gesellschaften in der Lage sind, etwas an die Stelle der verlorenen Gewißheiten und Selbstverständlichkeiten zu setzen. Denn ganz offenbar braucht der Mensch, als nicht festgestelltes, "instinktloses" Tier auch Sicherheit und ein verläßliches kulturelles Dach über dem Kopf. Die Rede von der Organisationsgesellschaft deutet die Kompensation verlorener Gewißheiten und Selbstverständlichkeiten und Ordnungen und Regle-mente an, und die alle Lebensfelder anleitenden Knigges, die auf den Weihnachtstischen ausliegen, verdeutlichen auf ihre Weise die Erosion der Gewißheiten in multikulturellen Gesellschaften. Auch die moderne Ethik als eine Art Tugendlehre kompensiert in dieser Systematik die verlorene oder für viele der modernen Entwicklungen nicht mehr zureichende überkommene Moral.

Bezüglich der Gewißheiten des Glaubens ist die Frage von hohem Interesse, ob eine Entscheidung zum Glauben, zum Christentum oder zum Islam, zum Konfuzianismus oder zum Satanismus jene Sicherheit des Glaubens geben kann, die ein gewachsener, unreflektierter Glaube zu geben in der Lage ist, ein Glaube, der durch Riten, Kulte, Zeremonien und nicht durch die reflexive Vergewisserung lebt. Insofern ist es auch eine untersuchenswerte Frage, ob ein Wiedererstarken des Fundamentalismus, von dem doch heute immer wieder angstvoll die Rede ist, niemals die Unschuld fundamentaler und gewisser, gerade nicht reflektierter Gläubigkeit herzustellen in der Lage ist. Insofern am anthropologischen "Minimalprogramm" einer prinzipiellen Weltoffenheit festgehalten wird, das den Menschen dadurch gegenüber der Naturwelt auszeichnet, daß er sich transzendieren kann und daß er, weil er das kann, wenn er sich und seine Welt übersteigt, zwischen dem, was ist und dem was sein könnte, also zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit, zwischen Erfahrung und Vernunft oszilliert und das Gegebene immer wieder zugunsten eines besseren künftig Möglichen überwinden will, stellt sich schließlich die Frage, wie denn in anderen Kulturen dieses Oszillieren und Schwanken "kultiviert" worden ist. Denn die ungeheure zivilisatorische Dynamik ist neueren Datums, über Jahrhunderttausende und insbeson-

dere in den großen monotheistischen Weltreligionen (aber auch in archaischen, pantheistischen und magisch-totemistischen Kulturen), hat die oben genannte prinzipielle Verfaßtheit des Menschen als eines nach Höherem strebenden Mängelwesens nicht zu dieser weltumstürzenden Dynamik, sondern zu einer dämpfenden Kultivierung geführt.

Soziologischen und philosophischen Denktraditionen folgend, die man vielleicht mit Max Weber und Karl Löwith benennen könnte, hat das Christentum den dem Menschen immanenten Futurismus linearisiert und das Oszillieren in eine einmalige und einem einmaligen Endpunkt zustrebende Bewegung überführt. Aber der Endpunkt wurde außerweltlich angesiedelt, und ihn erreichte man gerade durch eine defensive und asketische Lebensführung. Das zyklische Denken, gleichviel ob es innerweltlich sich in Ritualen abarbeitet oder in Kulten aufs Außerweltliche zielt, hat diese Bewegung ebenfalls zu entschärfen vermocht. Die moderne säkularisierte Gesellschaft indessen hat die Himmelsleiter gewissermassen abgesenkt, das Reich Gottes auf die Erde geholt und jedem Einzelnen aufgegeben, das Jenseits im Diesseits zu erreichen. Daraus resultiert diese manische oder panische oder fortschrittsfatalistische Bewegung nach vorn, diese zapfenstreichartige, täglich sich wiederholende heiße Atmosphäre.

Die Gottesfrage

Damit läßt sich vielleicht auch die von uns als die Frage der modernen Zivilisation apostrophierte, eingangs gestellte Frage beantworten: die Frage nach Gott. Auf die Frage "Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken?" hat der Introitus der Schubert-Messe die Antwort gegeben: „Zu Dir, zu Dir mein Vater!" Wer ist der Vater der alltäglichen, totalen Mobilmachung? Wem bringen wir die Opfer an Zeit, Not, Zerstörungen und Verwüstungen? Wem zuliebe treiben wir uns selber und die anderen an? Es ist die Hoffnung auf das Paradies auf Erden. Der personifizierte Gott hat sich verwandelt in einen substanzlosen Mehrgott. Gott ist in der Neuzeit vom Thron gestoßen worden. Aber der Thron blieb unbeschädigt. Er funkelt unwiderstehlich. Er ist nicht besetzt, aber alle wollen ihn besetzen.

Nachsatz: Insofern aufgrund aktueller Entwicklungen das Jenseits im Diesseits sich in eine Hölle verwandeln und die luxurierenden Multioptionsgesellschaften in einem Scherbenhaufen enden könnten, sich die Himmelsleiter nicht nur auf die Erde, sondern möglicherweise weiter nach unten senkt, also über die Frage nachgedacht werden will, wie man diese Aera der Moderne, die in einer nicht enden wollenden Anstrengung die Kluft zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit zu schließen versucht, beenden bzw. wie die zivilisatorische Dynamik zu dämpfen wäre, ist der Argumentation gemäß ein Ansetzen auf der wirtschaftlichen Ebene chancenlos. Die zivilisatorische Dynamik reicht tief in die Herzen hinein und in die Köpfe hinauf. Wie der Aufschwung mit der Aufklärung und Emanzipation, mit der Vorstellung von Mündigkeit, Freiheit, Demokratie und schließlich dem Markt ein kulturelles Projekt war und ist, müßte auch die Dämpfung im Kopf beginnen. Das würde heißen: "Lean Management" für den fortschrittlichen Weltgeist! Das würde bedeuten: Fesselung und Einschließung, mindestens Relativierung der Weltoffenheit. Programme dieser Art sind allerdings (zur Zeit!) modernitätsgemäß tabu.

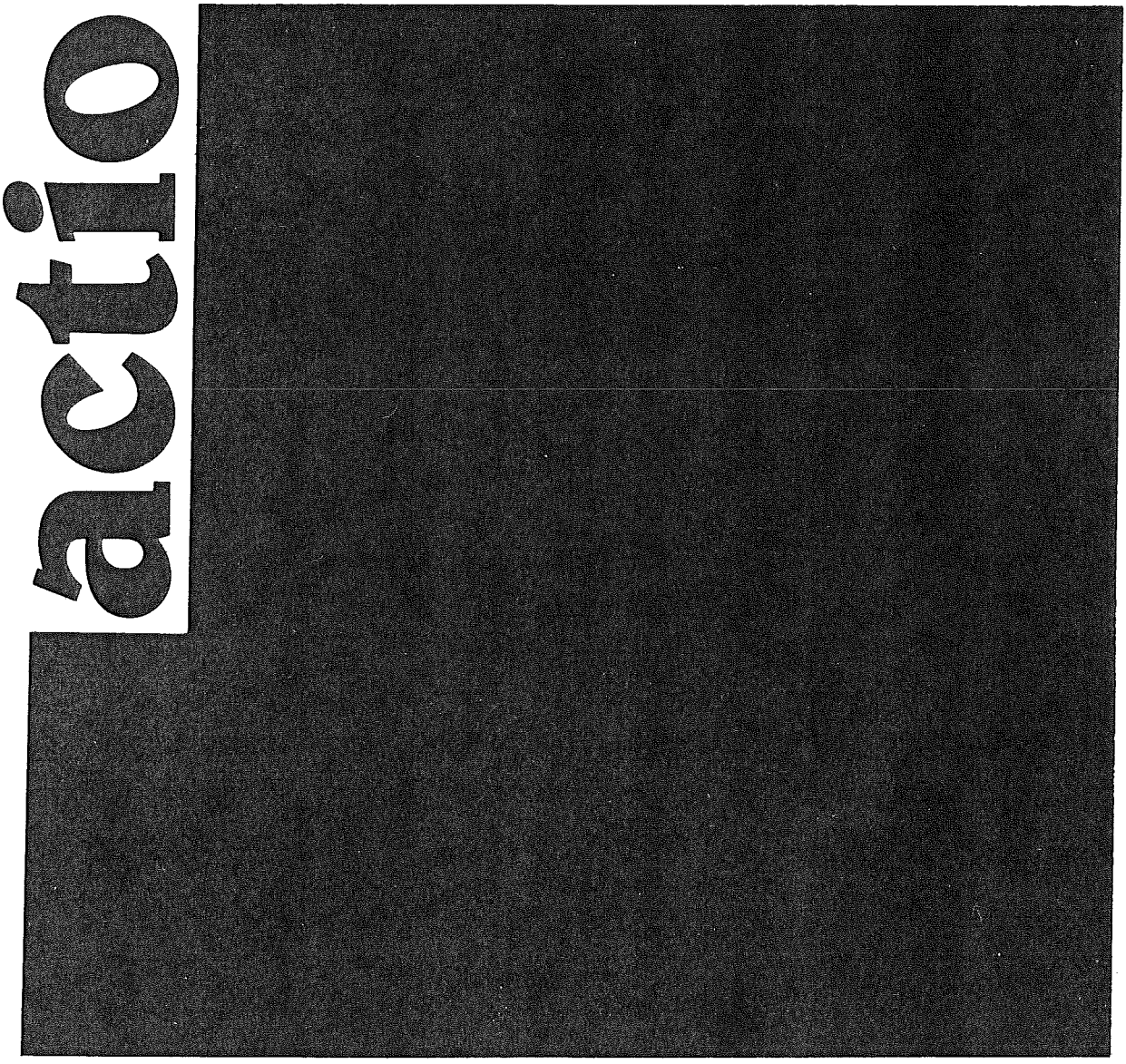
---

vgl. Peter Gross: Die Multioptionsgesellschaft. Frankfurt am Main 1994 (3. Aufl.)

Der KAV Graz hat am 3./4. November 1995 eine interdisziplinäre Studientagung zum Thema "Multioptionsgesellschaft" veranstaltet.
Prof. Peter Gross hat sein freies Referat in einem Originalbeitrag für die "actio catholia" zusammengefaßt.
Prof. Gerhard Larcher, Prof.Peter Inhofen, Dr. Kurt Remele und Mag. Kurt Wessely haben ihr Vortragsmanuskript (teilweise gekürzt) zur Verfügung gestellt.
Allen Autoren und dem KAV Graz herzlichen Dank! *CH*

4/95

actio catholica



MULTIOPTIONSGESELLSCHAFT?
Eine soziologische Diagnose auf dem Prüfstand

Welcher Zwang herrscht nach der Überwindung gesellschaftlicher Zwänge? Wohin tendieren Informationsflut, Ästhetisierung und Therapiekonjunktur? Welchen gesellschaftlichen Ort (und Auftrag) hat Religion?

actio catholica — Zeitschrift für Akademiker — Heft 4/1995

Offenlegung gemäß Mediengesetz:
Grundlegende Richtung: Kommunikationsorgan des Katholischen Akademikerverbandes Österreichs

Alleiniger Medieninhaber: Österreichische Bischofskonferenz, Wollzeile 2, 1010 Wien

Hersteller: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Gutenbergstr. 12, 3100 St.Pölten

Redaktionsadresse: Währinger Str. 2-4, 1090 Wien, Tel. 0222/317 64 52

DVR Nr. 0029874(018)

Redaktionsteam: Hermine Hauk, Cornelius Hell, Erich Leitenberger, Peter Pawlowsky, Werner Reiss, Heinrich Schneider

Verlagsort und Herstellungsort: St. Pölten

Die in den signierten Beiträgen geäußerten Meinungen müssen nicht die offiziellen Meinungen des Katholischen Akademikerverbandes darstellen.

Einzelpreis S 25,-
Jahresabonnement S 80,-

Für Mitglieder des KAVÖ ist der Bezug des Heftes im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

INHALT

Peter Gross
1 Die Multioptionsgesellschaft

Gerhard Larcher
4 Die Multioptionsgesellschaft als Zeichen der Zeit

Christian Wessely
9 Die Ästhetik der Informatisierung

Kurt Remele
13 Multitherapiegesellschaft?

Peter Inhoffen
14 Traditionsverlust und religiöse Entscheidung

András Máté-Tóth
16 Zwischen Treue und Verrat. Mensch und Christ im Werden

Cornelius Hell
22 Das verweigerte Einverständnis. Über E.M.Cioran

Martha Heizer
25 Frauen gemeinsam sind stark! (PAX ROMANA-Tagung in Mailand)

Christa Esterházy
27 Die 4. UN-Frauenkonferenz. Hat sie den Frauen auch etwas gebracht?

Friedrich Wolfram
29 Am Kap der Guten Hoffnung

31 Bücher (Erich Leitenberger und Cornelius Hell)

34 Tätigkeitsberichte

AUTORINNEN UND AUTOREN

Christa Esterházy, Kath. Frauenbewegung Österreichs, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien

Univ.Prof. Dr. Peter Gross, Soziologisches Seminar, Univ. St. Gallen, Tiegerbergstr. 2, CH-9000 St.Gallen

Univ.Ass.Mag.Dr. Martha Heizer, Feldweg 14, 6060 Absam

Univ.Prof. Dr. Peter Inhoffen, Inst.für Moraltheologie und Dogmatik, Parkstr. 1, 8010 Graz

Univ.Prof. Dr. Gerhard Larcher, Inst.für Fundamentaltheologie, Bürgergasse 3, 8010 Graz

Univ.Ass. Mag. Dr. Kurt Remele, Inst.für Ethik u. Sozialwissenschaft, Schubertstr. 23, 8010 Graz

Univ.Ass.Ing. Mag. Christian Wessely, Inst.für Fundamentaltheologie, Bürgergasse 3, 8010 Graz